Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2,22 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 241. — 87 Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 13. Oktober 1928

Licht und Schatten.

Feuerzauber — Amerikanisierung in Deutschland. — Ausverkauf in Moskau.

In strahlender Beleuchtung wird sich die Hauptstadt des Reiches in der kommenden Woche der Welt darbieten. Schon lassen hier und da veranstaltete Beleuchtungsproben die Herrlichkeiten des Feuerzaubers ahnen, der in den wichtigsten Berliner Stadtteilen aufflammen soll, um Schönheiten zu zeigen — oder vorzutäuschen, mit denen die Gemüter der Einheimischen, mehr aber noch der vielumworbenen Fremden gefangen werden sollen. Ein märchenhafter Anblick in der Tat, wenn plötzlich der Turmbau der Französischen Kirche auf dem alten Gendarmenmarkt bis hinauf zur höchsten Helmspitze in hellem Farbenspiel sich vom dunklen Abendhimmel abhebt, und die großen Warenhäuser in den Hauptstraßen, das Brandenburger Tor, das Reichstagsgebäude, um nur einige wenige Mittelpunkte des ganzen prunkvollen Feuerwerks zu nennen, das wir zu erwarten haben, werden es an großartigen Beleuchtungseffekten gewiß nicht fehlen lassen.

„Berlin im Licht" heißt das Schlagwort, das man ausgegeben hat, um die vielfachen Schönheiten der deutschen Metropole gebührend bewundern zu lassen; angeregt wahrscheinlich durch die tiefgehende Wirkung der fast überirdischen Abendbeleuchtung des Kölner Doms in den verflossenen Sommermonaten während der Internationalen Presseausstellung, angeregt vielleicht aber auch durch die ständige Beleuchtung der gewaltigen Kuppel des Kongreßhauses in Washington, ein unvergeßlicher Eindruck für jeden europäischen Besucher der amerikanischen Bundeshauptstadt. Wir machen eben ständig Fortschritte in der Amerikanisierung unserer Einrichtungen und Zustände und es scheint, als ob diese Bewegung, sie mag uns gefallen oder nicht, gar nicht mehr aufzuhalten ist. Die Hauptsache ist es doch wohl, daß unsere Städte und Straßen und Häuser und Plätze diese schärfste Beleuchtung vertragen können. Wir arbeiten unausgesetzt daran, sie zu verbessern, und ein nicht geringer Teil der Kapitalien, die wir im Ausland aufnehmen, findet gerade für solche Zwecke ertragstärkende Verwendung. Jedenfalls, wir können mit gutem Gewissen sagen, daß wir das Licht, auch das mit allen modernen Mitteln künstlicher Feuerwerke verstärkte Licht, nicht zu scheuen brauchen. Als „Lichtstadt" hat unser Berlin nach gerade der ungleich älteren und ungleich lauter gepriesenen französischen Hauptstadt den Rang abgelaufen.

*

Um so tiefer die Schatten, die je länger, desto beängstigender unseren östlichen Nachbarstaat umziehen. Muß man doch nach zuverlässigen Nachrichten, die aus Moskau zu uns herübergedrungen sind, annehmen, daß dort ein förmlicher Ausverkauf von großen staats- oder gemeindewirtschaftlichen Betrieben an ausländische Kapitalistengruppen im Gange ist, weil der Sowjetstaat der finanziellen Schwierigkeiten, die von allen Seiten sich gegen ihn auftürmen, aus eigener Kraft nicht mehr Herr zu werden vermag. Man hört von städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerken, die ausländischen Gesellschaften förmlich aufgedrängt werden, zu Bedingungen, wie sie verführerischer kaum gedacht werden können. Nicht nur, daß ihnen ungewöhnlich hohe Gewinne in Aussicht gestellt werden, man will auch bindende Verpflichtungen eingehen, daß diese Unternehmergewinne unter gar keinen Umständen aus politischen oder formal-juristischen Gründen dem kapitalistischen Betriebsherrn vorenthalten oder entzogen werden könnten, daß vielmehr die große Masse der Verbraucher in erster Reihe mit höheren Tarifen belastet werden soll, damit der fremde Konzessionsinhaber um jeden Preis auf seine Kosten kommt. Dabei sind hier schon in einzelnen Fällen Gewinne bis zu 200 Prozent erzielt worden, auf dem Gebiete der Textilversorgung, wo der Warenhunger in Rußland bekanntlich besonders groß ist, sogar bis zu 400 Prozent — und die Sowjetgewaltigen finden plötzlich an dieser Tatsache nicht das geringste auszusetzen. Sie machen sich sogar stark dafür, daß die auswärtigen Profitbezieher in dem Genuß dieses exorbitanten „Blutzinses" nicht im geringsten gestört werden sollen. Nimmt man hinzu, daß der fünfjährige Staatsvoranschlag eine Steigerung der Schnapsfabrikation von zuletzt 38 Millionen um 10 Millionen von Jahr zu Jahr bis auf 68 Millionen im Jahre 1930/31 vorsieht, was auf den Kopf der Bevölkerung die Kleinigkeit von 9,1 Flaschen bedeutet, so muß man wohl zu dem Schluß gelangen, daß nicht nur etwas faul sein kann im Sowjetstaat, der seinen Leuten doch das Paradies auf Erden vom Himmel herunterzuholen sich anheischig gemacht hat.

Dr. Sy.

Das französische U-Boot Ondine gesunken

Berlin, 13. Oktober. Nach Meldungen Berliner Blätter aus Paris bestätigt es sich, daß das vermißte U-Boot Ondine am 3. Oktober nachts um 11 Uhr westlich der spanischen Küste auf der Höhe von Vigo von dem griechischen Dampfer „De Rafina Kulambris" gerammt und mit der aus drei Offizieren und 40 Mann bestehenden Besatzung gesunken ist.

Auf der Fahrt nach den Bermuda-Inseln

„Graf Zeppelin" im Kreuzfeuer der Funkstationen.

Des Meeres und des Radios Wellen.

Während des schlechten Wetters ist das Luftschiff mit höchstens 100 Stundenkilometer unterwegs gewesen und der „Z. R. 3" war um die gleiche Zeit, deren jetzt der „Graf Zeppelin" bis zur Erreichung der Straße von Gibraltar benötigt hat, schon über den Azoren. Die Funkstation in Friedrichshafen hat den „Graf Zeppelin" die erste Nacht über gehört, der Standort konnte aber nicht ermittelt werden. Das Schiff nimmt jetzt keine Wettermeldungen mehr an. Auf der Funkwelle der Werft war in der Nacht

das Motorengeräusch der Propeller

des „Graf Zeppelin" so stark zu hören, wie man es in der letzten Zeit bei den Manövern über dem Werftgelände zu vernehmen gewöhnt war. Man rechnet in Friedrichshafen mit einer Fahrtdauer von 100 Stunden und glaubt, daß das Schiff über 2000 Kilometer mehr zur Zurücklegung der Strecke über den Atlantik braucht als der „Z. R. 3" und somit etwa 10 000 Kilometer in südlicher Richtung bis zur Erreichung der amerikanischen Küste braucht, um von dort aus nördlich nach Newyork zu fahren.

Die Funkstation des „Graf Zeppelin",

die den Anforderungen der großen Fahrt nicht gewachsen zu sein scheint, gibt allenthalben zu Klagen über die Berichterstattung von Bord des Schiffes Anlaß. Der Bericht eines Funkamateurs, der versuchte, während der Nacht mit dem Luftschiff in Verbindung zu treten bzw. es zu hören, bestätigt diese Klagen in vollem Umfange. Hiernach klappte der Wechselverkehr schon am Donnerstag nachmittag miserabel, da offenbar nicht nur Norddeich den Zeppelin schlecht empfing, sondern der Zeppelin selbst auch

mit den größten Empfangsschwierigkeiten zu kämpfen

hatte. Die Folge war, daß der Verkehr etwa drei Stunden, in der Zeit von 19.00 bis 22.00 Uhr abends, völlig unterbrochen war. Bezeichnend dafür ist, daß selbst die Friedrichshafener Funkstation den Zeppsender über Frankreich nicht mehr hören konnte. Auch die Berichte über den Erfolg des Kurzwellenverkehrs müssen als Phantasie angesprochen werden. Vom „Zeppelin" direkt war nach 3 Uhr überhaupt nichts mehr zu hören, nur auf ganz kurze Zeit auf Welle 2400 Verständigungsversuche mit einem unbekannten Dampfer. Obgleich inzwischen auch Norddeich den Dampfern Order gegeben hatte, Telegramme und Antworten des Luftschiffes zu übermitteln, war nichts mehr zu empfangen bis auf den Austausch eines Glückwunsches zwischen „Columbus" und dem „Zeppelin", sowie die Stationen der Schiffe „Karlsruhe", „München", „Stuttgart", „Berlin" und „Orinoko". Dann wieder die Nacht hindurch nichts. Wenn man berücksichtigt, daß bei der letzten Amerikafahrt des „Zeppelin" dieser einwandfrei bis weit über die Azoren hinaus zu hören gewesen ist, ist dies ein sehr schlechtes Ergebnis. Um so mehr, als amerikanische Kurzwellenstationen einwandfrei zu hören waren.

Luftkrankheit an Bord des „Zeppelin".

Nach weiteren Meldungen wurde von dem „Graf Zeppelin" Madeira überflogen und in der Nacht wurden die Azoren passiert. Die Fahrgäste leiden nach der Meldung in ungewöhnlichem Maße an der Luftkrankheit.

Madeira überflogen.

London, 12. Oktober. Ein Telegramm der Western Union aus Horta auf den Azoren besagt, daß der „Graf Zeppelin" um 13 Uhr mit Sao Miguel drahtlos verkehrte und um 13.35 Uhr Madeira überflog. Beim Ueberfliegen der Insel warf das Luftschiff „Graf Zeppelin" einen Postbeutel für den deutschen Konsul über dem Kasinogarten in Pavas ab und flog dann in nordwestlicher Richtung weiter.

Westlich der Azoren.

Horta, 12. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat gegen 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit die zur Azorengruppe gehörende Insel San Miguel in einer Entfernung von 30 bis 35 Meilen (etwa 55 Kilometer) passiert. Das Wetter ist regnerisch und unsichtig, der Sturm ist abgeflaut. Das Luftschiff hatte eine Geschwindigkeit von 81 Seemeilen (etwa 145 Kilometer). Es steht in dauernder Funkverbindung mit der Marconistation San Miguel. Nach einer bald darauf aufgenommenen Meldung befand sich das Luftschiff auf 37,43 Grad nördlicher Breite und 33,43 Grad westlicher Länge, also bereits westlich der Azoren.

Von Dampfern gesichtet

Hamburg, 12. Oktober. Der Dampfer der Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft La Coruna meldet seiner Reederei, daß er heute vormittag um 11 Uhr auf 33 Grad 18 Minuten nördlicher Breite und 13 Grad drei Minuten westlicher Länge das Luftschiff „Graf Zeppelin" gesichtet hat. Das Luftschiff flog in etwa 500 Meter Höhe. Bei schönem Wetter herrschte Nordostwind in Stärke 3. An Bord des Luftschiffes schien alles in bester Ordnung zu sein.

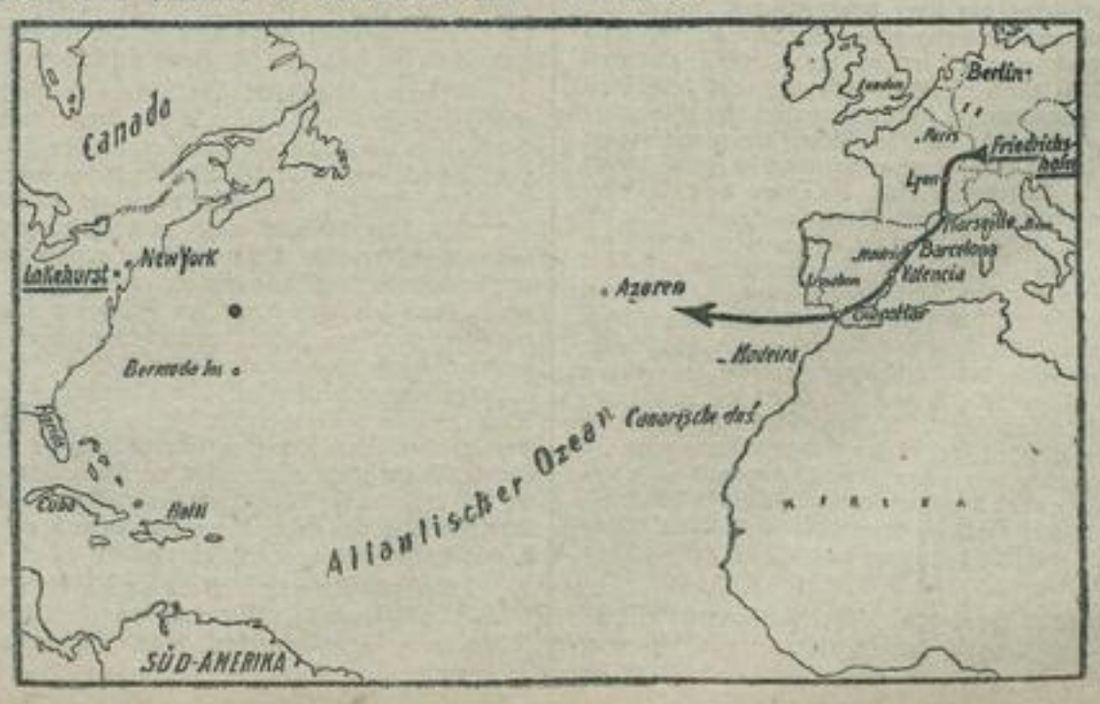
Neuyork, 12. Oktober. Der Dampfer Euclid berichtet der Nachrichtenagentur Associated Preß durch Funkspruch, daß ihn das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 16.30 Uhr deutscher Zeit unter 32 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 17 Grad 30 Minuten westlicher Länge überflogen hat. Das Luftschiff hielt mit beträchtlicher Geschwindigkeit Kurs nach Westnordwest. Das Wetter und die Sicht waren gut, es wehte ein leichter Westsüdwestwind. Der Punkt, an dem der Dampfer das Luftschiff sichtete, befindet sich 60 Meilen westlich von Madeira.

Montag in Newyork?

Friedrichshafen, 12. Oktober. Nach den bis heute abend bei der Werft vorliegenden Wettermeldungen herrschen auf dem Atlantik weiterhin schwere, scharfe Westwinde bis zum 35. Grad nördlicher Breite; unter diesem dürfte Windstille bzw. Ostwind herrschen. Darauf ist auch die hier mit großer Befriedigung aufgenommene Schnelligkeit der Fahrt des „Graf Zeppelin" von Gibraltar bis Madeira zurückzuführen, und es wird als sicher angenommen, daß er Mitwind gehabt hat und dabei eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer erreichte. Das Schiff dürfte nunmehr direkten Kurs nach den Bermudasinseln nehmen und so an den Azoren südlich vorbeikommen. Bei Beibehaltung der Geschwindigkeit glaubt man hier, daß das Schiff morgen bei Tagesanbruch zwischen dem 35. und 40. Grad westlicher Länge stehen dürfte. Dann würde die etwa 5000 Kilometer lange Strecke Madeira—Bermudas bis Sonntag nachmittag bewältigt werden. Von dort wäre es noch eine gute Tagesreise, so daß das Schiff ggen Montag mittag in Neuyork eintreffen würde. Allerdings befürchtet man hier, daß im letzten Drittel der Fahrt ein über West liegendes Tief das Luftschiff erreicht und daß es dann nach Süden werde ausweichen müssen.

An Bord bisher alles wohl

Neuyork, 12. Oktober. Der Dampfer „Stuttgart" hörte ein Gespräch zwischen dem „Graf Zeppelin" und der Marconistation auf den Azoren ab, wonach an Bord des Zeppelin alles wohl ist.

Funkverbindung mit Lakehurst

Neuyork, 13. Oktober. Die Funkstation Lakehurst ist 3.30 Uhr amerikanischer Zeit, das ist 8.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit, mit dem Zeppelin erneut in Verbindung getreten. Er befindet sich vermutlich 36 Grad westlicher Länge. Die Funkverbindung war schlecht.